



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Einöde Philagiæ, Weiß vnnd Manier/ die Geistliche  
Exercitia einmal im Jahr/ acht oder zehn Tag lang nützlich  
zu verrichten**

**Barry, Paul de**

**Köln, 1672**

I. Betrachtung. Vom Todt.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59583)

So lasset vns dan davon stillschwelgen.  
Das vbrige/ so ich zusagen hab/ wird dich  
gnug treffen vnd bewegen.

Besuche das Hochwürdig Sacrament vnd  
wann dich keiner merckt / so küsse drey-mahl die  
Erd/damit du dich verdemütigest an diesem die  
so nützlichen Tag / an welchem dir Gott wird zu  
erkennen geben / wie du nur Staub vnd Aschen  
sehest. Es ist ein sehr guter brauch/ das man sol-  
ches alle Morgen thue/wann man auffgestanden  
ist: vnd diß ware die herliche Übung des seeli-  
gen Patris Francisci Borgiae. Nach dieser Besu-  
chung dencke an die Betrachtung so du jetzt hal-  
ten solst.

## Erste Betrachtung /

Für den vierten Tag der Exercitien.

### Vom Todt.

Das Vorgebet/ wie gebräuchlich.

**E**rstes Præludium. Bilde dir ein du si-  
gest auff dem Todtbett/ man reiche dir  
das

das Crucifix / die geweihere Kern sey angezündt / vnd der Priester spreche die Besetzung der Seelen / die Kammer seye darzwischen voller Leut / die Gott bitten vnd warten daß die Seel verschelde.

Anderes Præludium. Begehre von Gott Gnad / damit du diesen Abscheid wohl zu Gemüht nimmest vnd dich fleißig darzu bereitest!

Erster Punct. Es ist vnfehlbar vnd vnveränderlich beschlossen / man muß sterben. Alle müssen dran / offermahlen auch die junge Leut vnd so am wenigsten dran gedencken / vnd am allergesündesten zu seyn scheinen. Der Todt verschönet ihrer nit. Er kompt zu allen / vnd gar geschwind. Dan alle Augenblick nahet er sich. Deswegen laßet vns offit daran gedencken vnd zu sehen daß wir nit vberellet werden. Laßet vns von dieser Sünd anfangen zu thun was wir alsdann wolten gethan haben. Es gibt keiner kein gute acht auff sich selbstem / vnd versethet sich nit wol / der solches nit allzeit thut.

Anderer Punct. Gleich wie nichts gewissers ist als der Todt / also ist nichts vn-

gewissers als die stund vnnnd zeit desselben.  
Wir wissen weder das jahr / noch die stund /  
weder das augenblick / noch den ort / weder  
die weiß vnd art des Todts. Alle vmbstände  
desselben sein vns vn bekant. Durchlauffe  
vnd betrachte alles diß / vnd wisse daß vns  
diese vn sicherheit zum wachen solle antrei-  
ben: Wachet / spricht der Sohn Gottes zu  
vns / dan ihr wisset weder Tag noch stund.

Dritter Punct. Der Tode ist sehr er-  
schrocklich / so wol dem Leib als der Seelen  
Der Leib wird vberfallen mit Schmerzen  
vnd Schwachheit. Wie kan man bey sol-  
chem vbel betten / wol betchten / vnd auff sich  
acht haben: Kompt der Todts kampff hinzu /  
so ist es noch arger. Man sieht nit mehr / man  
verstehet nichts / der Geschmack ist verdor-  
ben / die eusserste theil des leibs sein erkaltet /  
der Leib selbst schmeckt nach dem Grab vnd  
fängt an zu stincken. Die vnser warten ha-  
ben ein grause / die etwas weichlich sein ver-  
lassen vns / die andere stehen mit einem ver-  
druß vnnnd widerwillen vmb vns her. Der  
ellende Leib taug nirgents mehr zu / vnnnd  
kan nichts bewegen als allein die händ / we-  
che in dem sie die corinen vnd schlaffrücher

zusammen ziehen / damit anzeigen / der  
 francke Masse sack vnd Paek beyeinander /  
 vnd wölle von hinnen scheiden. Du mein  
 armseeliger Leib / alles diß wird dir wider  
 fahren: vnd was nutzt es mir dan daß ich  
 dir also zärtle / vnd dich so wol halte? Zur  
 selbigen Zeit so balde dich meine Seel  
 wird verlassen haben / wirstu gleich ohn Le-  
 ben vnd Bewegung sein / den Würmen vnd  
 der Verfaulung vnderworffen. Man wird  
 dich vom Bett vnd auß dem Hauß tra-  
 gen so bald man kan / dich zur erden zu be-  
 statten vnd deiner zu vergessen.

Der Todt ist nit weniger erschrocklich  
 für die Seel. In was für einer angst ist die  
 selbe daß sie den Leib muß verlassen vnd von  
 ihm scheiden / welchen sie so sehr geliebt / so  
 zärtlich gehalten / vnd nichts Gott zu lieb  
 hat wölken lassen leiden / vnd für dessen  
 Schönheit sie grössere Sorg tragen als für  
 ihre eigene? Ach! wie schwär wirds einem  
 fallen zu verlassen die personen so einer liebt  
 te / die gemächlichkeiten dieses lebens / vnd  
 alles mit einander / klein vnd groß! O wie  
 hart vnd sator wirds der ellenden Seelen  
 ankommen / daß sie muß reisen an einen  
 Drich

Droh da sie nie gewesen: das gedennen an  
 ihr voriges Leben / das anschawen der bö-  
 sen Geister so sie versuchen vnd überaus  
 erschrocklich sein / so wol wegen ihrer ab-  
 schewlicher gestalt / als wegen ihrer verwei-  
 sungen? Das ist mir wol gnug auch den  
 allerherzhafftesten eine forcht vnd schre-  
 cken einzujagen. O wie glückselig wird  
 alsdan der jenig sein / welcher Gott gedie-  
 net / seinen Leib abgetödtet / vnd dieser Welt  
 Frewd vnd Bollusten wird verachtet ha-  
 ben!

Das Colloquium werde gerichtet zu  
 den seeligen Auserwöhlten / welche mit gros-  
 ser Frewd vnd Trost gestorben sein. Wol-  
 te Gott ich mögte doch auch also sterben  
 als ihr! Wolte Gott ich fürchtete nichts  
 wan ich in den Todtsnöthen sein werde!  
 Wolte Gott die Mutter Gottes künde mir  
 bey in diesem streit / welche so vielen anderen  
 zu selbiger Zeit beygestanden! Wolte Gott  
 mein guter Engel vertriebe alsdan alle mei-  
 ne Feynd vnd Widersacher! Ach hette ich  
 doch die gnad alle Sacramenta würdiglich  
 zu empfangen! Ach mögte ich sterben in  
 würcklicher Übung der Liebe Gottes / vnd  
 in

in dem ich ihme mein Herz von ganzem  
herzen schencke vñnd auffopfferet / vñnd  
die heilige Nahmen JESUS, MARIA;  
vñnd JOSEPH außsprechen ! Amen/  
Amen. Pater noster, Ave MARIA.

Übersetzung der gehaltenen Betrachtung.  
Erwählung der lesung für den heutigen Tag.  
Folgendes wird gut genug sein. Man muß  
sterben / vñnd darauff folgt das Gericht.  
Oder der Spruch Thomæ à Kempis. Was  
nuzt das lang leben / wan wir vñns so wenig  
besseren ! Es wird auch gut sein daß man seine  
Händ oft anschawe / vñng sagt : Diese Händ  
werden einmal von den Würmen gefressen  
werden. Darauff folgt das mündlich Gebett  
der Tagzeiten / oder ein anders. Die Mess / vñnd  
darnach die Geistliche Lection welche du  
hie hast / oder welche ich nach diesem  
Discurs verzeichnen  
werde.

\* \*  
\*

Geiste

## Geistlicher Discurs/

Für die vormittägige lesung am vierten  
Tag der Exercitien.

Wie viel dran gelegen seye /  
daß man die Eigenschaften  
des Todts wol erkenne.

**P**HILAGIA, es were verlohrene Arbeit/  
dir zu sagen daß man sterbē müsse. Wir  
haben drey Sackeln/welche vns diese War-  
heit ohn vnderlaß zeigen vnd fürleuchten.  
Nemblich die Göttliche heilige Schrift/  
welche vns solches schier an allen Blättern  
fürhelt. Die natürliche Vernunft / welche  
vns klärlich lehret/ weil wir auß der Erden  
vnd den vier Elementen zusammen gefügt/  
seyen wir dem vntergang vnderworffen vñ  
müssen vns darzu schicken. Die dritte sackel  
ist die Erfahrung: dan vom Adam her bis  
auff diese jezige stund seyn alle diesen Weg  
passret/vnd die nun leben/wie auch so folgē  
werden/müssen denselben alle eingehen. Es  
ist ein allgemeine Profession der Todt. Alle  
müssen



müssen dran: aber erliche gehen vorher/andere kommen nach. Ich bin mit dem geding in die Welt kommen/ sagt Seneca, daß ich solte drauß gehen. Keiner/ wie grossen stands vnd hohen ansehens er immer ist/ kan von diesem Geses außgenommen vnd befreyet werden: vnd es hat vns Gott der Herr dißfals ein schöne lection in dem Haupt seiner Kirchen fürhalten wollen. Dan dieses fürnehmste Haupt der ganzen Welt dienet zur sonderbaren prob vnd beweisung dieser experiens damit nit jemand mögte vermuten die allergröste könne dem Todestreich entgehen. Dieses hat gar wol vnd artilich vermerckt der seeltige Cardinal Petrus Damiani. Der Pappst Alexander II. hatte ihn gefrage / warumb doch die Pappst/ nachdem sie zum Pappstum kommen/ so kurze zeit lebten/ vnd keiner so lang damit mache als der H. Petrus gethan? Er antwortet darauff/ Gott wolle dadurch die ganze Welt des Todes erinnern. Dann weil nur ein Pappst ist/ vnd derselbe/ wie die Juristen Bartolus, vnd Accursius davon reden / gleichsam ein Monarch der ganzen Welt / so wird die Zeitung so bald

er

er stin  
Chr  
weg  
ckett  
selbe  
eing  
sten  
mit  
setbe  
wan  
liert  
ein v  
seher  
dem  
kein  
Kör  
schie  
das  
daß  
eina  
vrsa  
ren/  
die f  
thut  
C  
ma

er stirbt allenthalben außgebreitet / weil die  
Christen an allen Orten wohnen : deso  
wegen dan alle leichtlich an den Todt gedeno  
cken / vnd nicht zweiffeln / sie müssen den  
selben weg eingehen welchen so grosser Herr  
eingetreten ist. Es geht mit dem allerhöch  
sten vnd obristen Bischoff auff Erden wie  
mit der Sonnen am Himmel. Wan dies  
setbe verfinckert wird / so mercken es alle  
wan aber etwan ein Stern sein Licht ver  
liert / das merckt keiner schier als vllleichte  
ein vertieffter Mathematicus vnd Sterna  
seher. Also wan einer stirbt auß denen so  
dem kleinen Gestirn gleich sein / das weiß  
keiner / als die so in seiner Statt / Land oder  
Königreich wohnen : ist aber der Pabst ver  
schieden / so ist vns die Sonn benommen /  
das wissen alle. Wan es nun geschicht  
das die / so zu solcher Ehr erhoben sein / nach  
einander nicht lang leben / hat man allzeit  
vrsach die gedächtniß des Todts zuerneue  
ren / vnd solches viel öffter als wan sie in  
die fünfzig oder achtzig Jahr im Pabsta  
thumb lebten.

So istts derowegen bekant genug / das  
man sterben müsse / aber das ist zu betlagen  
das

daß man so wenig erkenne die Natur vnd eigenschafft des Todes/ vnnnd auß mangel dieser Erkennuß werden ihrer viel errapt vnd übereilet in der Stundt des Todes/das ist gar zu spat / vnd zu der zeit da man keine vorsehung mehr thun kan.

Philagia, ich solte vngern sehen daß du in diese Vngelegenheit kemeß / vnd dich davor zu befreyen will ich dir den Todt so schwarz machen vnd so viel böses von ihm sagen als ich immer kan. Zum wenigsten wirstu dich nit beklagen können / es seye dir nicht vorgesagt. Ich werde ihn dir beschreiben vnnnd lebendig abmahlen vom Haupt bis zum Füßen. Ich mache der sachen Anfang von den Füßen.

Der Todt ist ein rechter läuffer. Er ist stäts auff der Reisen vnd auff dem Weg/in Meinung zu vns zu kommen. Tag vnnnd Nacht vnnnd zu aller Zeit eilet er mit einer vnglaublichen Behendigkeit. Mann sagt es seyen drey Zeichen einer außbündigen Geschwindigkeit. Das erste wann man den Lauff zeitlich anfängt: der Todt aber fängt ihn früh an / daß so bald wir anfangen zu leben / zugleich auch anfangen

zu sterben. Lieber warum sagt doch der  
Job: Ich bin von Mutterleib zum Grab  
gebracht; Das hat ja keinen schein / O du  
grosser Fürst: da du diß redest / hastu schon  
drey hundert Jahr gelebt / du hast regieret /  
du hast deine Ergötzlichkeit vnd zeit vertreib  
gehabt / du hast das vnglück vnd widerwer-  
tigkeit auffm Misthauffen erfahren / vnd  
man weiß wol daß dir keiner noch den sarck  
gemacht habe / vnd wir hoffen du werdest  
noch etliche hundert Jahr leben. Sage was  
du wilt / so ist's vnd bleibt's wahr / daß ich  
vom ersten tag vnd anbegin meines lebens  
her zum Grab getragen bin / vnd daß ich  
jegt / da ich mit dir rede / dahin enle. Alle  
vnd jede meine Werck vnd wort seyn schritt  
zum Todt. Das ander zeichen der geschwin-  
digkeit ist / wan man ohn Vnderlaß vnd ei-  
nige ruh fortgeht. Also machts der Tod / also  
kompt er herbey. Allenthalb hat man noch  
etwas ruh außgenommen auff der Reisen  
zum Tod. Der Krieg hat seinen stillstand der  
waffen / die Music ihre pausen / die Wan-  
derleut ihre rast vnd herbergen / die Rechts-  
gelehrten ihre ferias, die Studenten ihre

vaca-

vacuationes oder spiltäg/die Handswerck  
 leut ihre ruh: aber der Todt hat nichts von  
 allen. Ich esse / ich wache oder ich schlaffe /  
 er geht vnd kompt allzeit. Wir sterben alle  
 Tag/alle Tag kürzt sich vnser leben/ vnd in  
 dem wir wachsen/nimpt vnser leben ab/sagt  
 der weltweise Seneca: Das dritte zeichen  
 der Geschwindigkeit ist wann ein eufferster  
 fleiß vnd ernst hierin gebraucht wird. Die  
 ser vmbstand manglet eben so wenig am  
 Todt. Es scheint als were er vorzeitē lang  
 samer gangen vnd gleich wie einer der bley  
 an den füßen hat. Man lebte hundert/zwey  
 hundert/funff hundert vnd mehr jahr: jetzt  
 ist es alles gethan innerhalb sechzig vnd  
 achtzig jährē. So reit er auch nun zu pferd.  
 Also hat ihn der H. Joannes gesehen in der  
 heimlichen Offenbarung zu pferd sitzen/als  
 were er ein fürneme Dame oder Fraw wor  
 den. Wiltu wissen wie geschwind er gehe?  
 Eben wie ein Currier oder Postilion, spricht  
 der Job. Eben wie ein Schiff das vom  
 wind fortgetrieben wird. Eben wie ein stie  
 gender Adler. Eben wie die Sonn / welche  
 alle vnd jede minuten / neun tausend vnd  
 fünf hundert / vnd alle Stund vber die  
 fünf

fün  
 forc  
 hu  
 sov  
 ihn  
 zun  
 der  
 be z  
 gele  
 er se  
 noch  
 Da  
 fün  
 wen  
 län  
 lich  
 zeit  
 ver  
 Tag  
 Arb  
 bitte  
 ren/  
 mich  
 Epa  
 diß  
 kurr  
 (a)

fünff hundert vnd siebenzig tausend meilen  
fortgeht. Mathusalem hatte schon fünff  
hundert Jahr erlebt / vnd die zeit achtet er  
sodiel als nichts. Also geschwind danckte  
ihn das leben hinzugehen / vnd dem Tode  
zunahen. Die Histori ist schön / ich stelle sie  
der warheit heim. (a) Man sagt Gott ha-  
be zu ihm / als er nun fünff hundert Jahr  
gelebt / einen Engel gesandt ihn zuermanen  
er solle doch ein Haus bauen / dann er hab  
noch andere fünff hundert Jahr zu leben.  
Darauff er geantwortet: Wie? solte ich vor  
fünff hundert Jahr des lebens ein Haus ba-  
uen? für eine so kurze zeit? Wann ich nie  
länger soll leben als ich schon gelebt / gewiß-  
lich so schlage ich die hand nit dran. Die  
zeit so ich biß dahin gelebt ist so geschwind  
verflossen / daß es mich nur ein einziger  
Tag zu sein gedüncker. Ach! ich nehme die  
Arbeit nit an davon du mir sagst / vnd ich  
bitte dich / du wöllest den gütigen Gott bit-  
ten / er wolle doch mit mir dispensiren / vnd  
mich bey ihm entschuldigen. Der tapffere  
Epaminondas sagte recht daran / daß  
diß Leben so geschwind hinlieffe vnd so  
kurtz were / daß man kaum mehr als  
(a) In Fasciculo temporum. drey

drey wort zu dem Menschen zusagen heilt  
 von der zeit seines lebens. Was kan man ih-  
 me von seiner geburt an bis zum dreissigsten  
 Jahr sagen / als seyert uns willkom : Vom  
 dreissigsten bis zum fünffzigste / ihr seydt hie.  
 Nach dem fünffzigsten heists Ade vnd gute  
 nacht : dann er ist nechst bey seiner ruyh vnd  
 soll anders nicht gedenccken / als von hie  
 scheiden. Der Gottseelige Thomas à Kemp-  
 pis hat es am besten getroffen mit diesen  
 wenig Worten: Alles ist gering das mit der  
 zeit vergeht. Wolte Gott / Philagia, wir be-  
 denckre doch die geschwindigkeit des Todes  
 der zu dir vnd zu mir so eilfertig kommet!  
 Lieber / gedencck doch dran / vnd wünschre  
 nicht mehr so fast / das die Monat vnd jahr  
 vorbey gehen. Sie thun es ohne das nur  
 gar zu geschwind. Das bitte ich dich allein/  
 seye du so hurtig vnd fertig zu Gott zu ge-  
 hen als der Todt zu dir kompt. Geher in die  
 welt ihr beyde / er zu dir / du zu Gott. Folge  
 ihme nach / fange zeitlich an / gehe ohne vni-  
 derlah vnd mit ihm eussersten fleiß / vnd  
 darnach fürchte ihn nicht. Er thut keinem  
 nichts böses als allein denē so still stehen / o-  
 der ein faules vnd hinlässiges leben führen.

Von

Von seinem gehen lasset vns schreiten  
zu seinem arglist vnd betriegerey. Der Todt  
ist ein rechter Betrieger. Er betreugt vnd  
hintergehet die menschen im Feldt / dabey  
vnd allenthalben. Es bedarff keiner zu sa-  
gen wo sein Losament oder herberg seye: wir  
sein alle geherbergt zum betriegerischen Tod.  
An allen Häusern vnd auff den Thoren oder  
Pforten solte man diß Wapen auffhencken  
vnd schlagen: dan der Todt wird fröh oder  
spät alle die Einwohner betriegen. Es muß  
woll wahr sein was der Sohn Gottes  
sagt / er werde einfallen wie ein Dieb / der  
kumpt wan man sich im wenigsten darfür  
hüet oder dran gedencet. David sagt: Der  
Todt komme ober sie / vnd sie steigen leben-  
dig in die Höll hinunter. Ein ander text hat  
der Todt betriege sie. Warhafftig ist er so be-  
triegerisch / daß keiner seiner betriegerey kön-  
ne entgehn. Er betreugt die junge Leut / die  
ihnen selbst einbilden ob schon ihres glei-  
chen sterben / so werde das Loß doch auff sie  
nit fallen. Er betreugt die alten: dan nach  
der gemeinen Aussag ist keiner so alt / er  
hofft noch ein Jahr zu leben / vnd wan diß  
auß ist / so hofft er noch eines / vnd wann er  
gleich

gleich



gleich hundert Jahr erreicht/so wird er das  
 folgende noch darzu hoffen. Er betrenget die  
 Kranken: weil die Arzt vnd Doctores  
 ihnen schmeichlen / vnd sie vberreden sie  
 werden davon kommen. Der böse Feind  
 selbst wird sich ehe in einen Doctor verstell-  
 len/als daß er des Todts Betregeren nicht  
 forsetze vnd befürdere. Ich lese in der  
 Franciscaner Chronick/der heilige Mann  
 Bruder Christoffel seye vom H. Franciscan  
 nach Marsilien gesand / allda es sich zuge-  
 tragen daß er als er einen Kranken besu-  
 chen wolte/zween Doctorn angetroffen (es  
 waren mit erlaubnuß / zween Teuffel in selb-  
 cher gestalt) welche zum Kranken sagten  
 es habe wenig mit seiner Krankheit zube-  
 deuten vnd er werde davon genesen. Der  
 heilige Man erkente die Schelmen vnd ihren  
 Betrug/wie auch den Stand der Todtsünd  
 darin dieser Krancke ware: Machet dero-  
 wegen alsobald das Creutzzeichen vber den  
 Kranken/ermahnet ihn/vnd bringt ihn  
 zur Beicht. Darzwischen verschwinden die  
 vermeinte Doctorn / vnd vnser Krancker  
 hat Zeit vnd Weil/vnd das Glück wol zu  
 sterben. Gehe nun hin/ vnd verlasse dich  
 auff

auff  
 welch  
 verha  
 betrie  
 Bern  
 förch  
 chen  
 vom  
 darin  
 dern/  
 vnd  
 ten/w  
 arme  
 ohne  
 ihrer  
 glück  
 barm  
 hab/  
 dere  
 mehr  
 gange  
 trengt  
 berede  
 gesund  
 zu erle  
 der D

auff dergleichen Doctern / vnnnd andere  
welche dem Krancken die gefahr des Todts  
verhalten vnnnd verschweigen. Keine doch  
betrügen die Krancken schändlicher als die  
Verwandten. Sie schweigen still / weil sie  
fürchten wan der Kranck seinen gefährli-  
chen zustand wüßte / er mögte etwan reden  
vom Testament vnnnd seinem letzten willen /  
darin etwas ihnen zum nachtheil verän-  
dern / vnnnd hie oder dorthin etwas regiren  
vnnnd geben. O vnglück seelige Verwand-  
ten / welche rechte Verräther sein vnnnd diese  
arme Seelen betrügen / als wan der Tode  
ohne das nicht betrügerisch aung were vnnnd  
ihrer hülff bedürffte! Aber O noch viel vn-  
glück seeligere Krancken / welche ihr so vn-  
barmherzige vnnnd vnnmenschliche Freund  
habt / die mehr geben vnnnd fragen nach hun-  
dert Kronen / als nach einer Seelen / die  
mehr werth ist als alles Gelt vnnnd Gut der  
gansen Welt! Ja so gar am letzten end be-  
trengt auch der Tode den Krancken / vnnnd  
beredet ihn er seye noch starck genug wider  
gesund zu werden oder den morgigen Tag  
zu erleben: der aestalt das man du ihm von  
der Beicht sagst / er antworre, Sy laß mich

M

doch

doch ruhen / laßt vns doch warten bis  
 gen: aber selbiges morgen kombt für ihn  
 sonder ein ewiges morgen / welches  
 stürzt in die Pein vnd Tormenten / wel  
 sein gottloses Gewissen verdienen. Da  
 darnach heist es eben recht / der Herr  
 vberreitet worden / die Fraw ist vberreitet  
 den. Sie hat nicht zeit gehabt zu be  
 ren. Damit ist der sachen schon gesch  
 Ach wie gut vnd nützlich ist es allzeit be  
 sein / vnd in der liebe Gottes leben / da  
 man vom Tode nit betrogen oder hin  
 gangen werde! Philagia, du bist glück  
 daß du außser solcher gefahr bist. Du  
 Gott getrew / du liebest ihn beständig  
 lebst mit vnd vnder solchen personen  
 che dir nicht schmeichlein / sondern zu dir  
 gen werden / Philagia, sihe die gewün  
 Stund ist kommen daß du hingehst  
 Bräutigam deiner Seeln / die aller schön  
 Jungfraw / vnd das ganze himmel  
 Jerusalem zusehen.

Ich muß dir weiters sagen / der  
 seye ein rechtes zant eisen. Der arme  
 Ae geracher als dan in freit / vnd höret  
 innersten seiner Seelen anders nicht

hadere  
 der we  
 er seide  
 zu deis  
 ist / da  
 gung /  
 cher so  
 Mensc  
 ändert  
 wirfft  
 vnd ein  
 versehe  
 so viel  
 gen die  
 zeugen  
 Unser  
 zeit an  
 sich vni  
 Ich ha  
 gut vor  
 dieser  
 vnd die  
 Tode v  
 andern  
 ist alles  
 ne zeit  
 (a) Ece

haderen vnd zanken. Von dem an/spricht  
 der weise Mann (a) der mit himmel blau-  
 er seiden bekleidet ist vnd die Kron trägt/bis  
 zu dem / der mit grobem leinwand bedeckt  
 ist / da ist wüthen / eiser / gerümmel / bewe-  
 gung / vnd forcht vor dem Todt / beharrli-  
 cher zorn / vnd streit: vnd zur zeit da der  
 Mensch auff dem bett ruh haben solte / ver-  
 ändert der Schlass seine gedanken. Gott  
 wirfft vor vnd verweiset vns die gnaden  
 vnd ein sprechungen mit welchen er vns  
 versehen hat die ganze zeit vnsers lebens:  
 so viel guter wort vnd nützlicher ermahnun-  
 gen die er vns geben lassen / werden so viel  
 zeugen sein / damit er vns wird vberzeugen:  
 Unser eignes Gewissen wird vns zu der  
 zeit am meisten anklagen. Dasselbig rege  
 sich vnd läst sich alsdann am ersten hören.  
 Ich hab einen jungen Gesellen kenne / der  
 gut vom Adel / aber vbel erzogen ware. Als  
 dieser zu einem seiner Freund reisen wolte  
 vnd die stieffel schon anzohe / hat ihn der  
 Todt vberfallen vnd gezwungen nach der  
 andern Welt zu reisen. In einer halb stund  
 ist alles geohan gewesen / vnd er hat kei-  
 ne zeit gehabt als allein die verweisungen  
 (a) Eccl. 40. M 2 seines

seines Gewissens anzuhören. Der Weltzeit me  
 vatter kame zu spat / man höre nichts der W  
 ihm als allein diese wort / welche ein müssen  
 gen waren des anklagenden Todes der je  
 Gewissens : Ach du arme Seel / wo nes L  
 hingehen ? Der Teuffel fällt vns an samen  
 vnd gibt vns tausenderley närrische bösen  
 cken vnd einbildungen ein. Er sagt / sehen /  
 ben nicht alles in der Beicht recht ihme e  
 vnd da er vns vnser leben durch gutem zu er se  
 den gelassen / vnderstehet er sich vns zweiffli  
 desselben zu verstoren / vnd die Sünd geschel  
 groß zu machen die er vns andermals Gebete  
 klein vnd gering fürgebildet hatte. bezeugt  
 Philagia, zweiffle nicht dran: Die ser Ges  
 weisungen vnd das gerümmel ist zu in Lan  
 ger zeit groß / vnd wenig sein davon reich)  
 Die Weltreut werden angegriffen. Ach wo  
 vnglückseliger ! sagte ein Secretarius Pindar  
 er sterben solte : ich hab fünf vnd mir mu  
 Reiß papiers verbraucht die brieff vnd vnd mi  
 selb meines Herren zu schreiben hab vnd her  
 nit einen halben bogen angewend / ein fleiß ge  
 vnd aufrichtige Beicht auff zu setzen seeligte  
 wie glückselig were ich (sagt Philip tes her  
 III. König in Spanien) wann ich die g den die

zeit meines lebens in einem winckel oder eck  
 der Wüsten gewesen were! Die Geistlichen  
 müssen ungleiches herhalten / wie solches  
 derjenige bezeugt welcher weil er wider sei-  
 nes Ordens regel vnder dem essen die bro-  
 samen auff die erd hatte fallen lassen / den  
 bösen Feind an seinem end sichtbarlich ge-  
 sehen / welcher mit einer grausamen gestalt  
 ihm einen sack voller brosam zzeigt. Ihn  
 zu erschrecken / zu verstören / vnd in Ver-  
 zweiffung zu bringen : welches auch bald  
 geschehen were / wann der andern Geistliche  
 Gebett ihm nit geholffen hette. Solches  
 bezeugt gleichfals jener Jüngling auß vn-  
 ser Gesellschaft / der vor wenig Jahren als er  
 in Languedoc (ist ein Proving in Franck-  
 reich) sterben solte / tieff seuffzte vnd sagte :  
 Ach was nuze mirs nun das ich meinen  
 Pindarum so steiffig gelesen ! Wozu diene  
 mir nun all das fürwitzig studieren ? Soll  
 vnd muß ich dann von himmen scheiden  
 vnd bevor ich mit gleichem eifer / ernst vnd  
 fleiß gelesen die Bücher / welche zu meiner  
 seeligkeit gereichen vnd mich zur liebe Got-  
 tes herren bewegen können ? Ja so gar wer-  
 den die heilige Leut auch angesprengt. Der

Seeltge Elezarius hat an den Keyser  
 muß. Der H. Hilarton hat diesen weg  
 gehen müssen: Dannerhero er / sich  
 auffzumuntern / sagte: Meine Seel, du  
 nun in die sibenzig Jahr Gott gedienet /  
 re nar beherst vnd wolgemut hinauf:  
 för: bestu du? Kürzlich davon zu reden  
 müssen bey dem zänckischen Tod ersch  
 nen. Was bedeuten die Seuffzer der  
 benden / die gen Himmel erhobene Augen  
 das verstellte Gesicht / die Antwort so  
 versteht / die halbe vnd gestümmelte  
 die zeichen der händ vnd zittern? Es  
 die anfall vnd anstöß dieses Zänckers.  
 dispu di et, er richtet vnd procediret  
 ihnen er will sie überzeugen.

O wol ein be schwerlicher Streit!  
 schmerzliche verweisungen? O vnleiden  
 ehe proceß vnd gerichtshändel! Ach  
 elender mensch! mich dünckt ich lige  
 auff meinem Todtbett vnd mein Gewi  
 bestreite mich / der Feind falle mich an  
 ich erstumme habe nichts zu antworten  
 ruffe allein mit lauter stin zu meinem  
 ser wie der Job: O custos hominum, qu  
 laciam tibi? O du Herr aller Menschen

was se  
 du m  
 Seeli  
 mich  
 ber zu  
 fen / v  
 das be  
 ich fan  
 walt /  
 worte

Ph  
 vnd in  
 sein / so  
 vns zu  
 dan di  
 ist nich  
 weg ei  
 schon f  
 die we  
 alarm  
 nen an  
 graber  
 man m  
 soll de  
 franck  
 vorhu

was soll ich doch thun dich zu versöhnen! O du mein gütigster vnd sanftmütigster Seeligmacher/wastan ich bessers thun als mich zu den füßen deiner erschrocklichen aber zugleich barmherzigsten Majestät werfen/vnnd von grund meines hertzens auff/das beste so mir möglich ist sagen: O Herr/ich kan nicht mehr/ich leide noch vnnd gewalt/werde doch du mein Bürg vnd antworte für mich.

Philagia, alles diß muß man bedencken/vnd zwar zeitlich: vnd wan wir beide weiß sein/so laßet vns nicht selbiger zeit erwarten vns zum Todt zu bereiten. Wir werden alsdan die weil nit haben/solehes zu thun. Es ist nicht zeit zu gedenccken an die mittel vnd weg einen guten Todt zu erlangen/wan er schon für der thür ist. Ach! es ist gar zu spat die wehr vnd waffen zu rüsten wan man alarm schlägt/vnd die trummel rühret einen anfall zu thun. Es ist dan nicht zeit zu graben vnd einen felsen zu zerschlagen/wan man wasser schöpfen soll zu trincken. Man soll den Doctor nicht erst ruffen wan der trancke den geist auffgibt. Alles diß muß vorhin geschehen. O du ellender Mensch/



spricht der H. Bernardus / warumb bere-  
 testu dich nicht alle stunde des Tags woll  
 sterben? du bist schon halb Todt / weil der  
 Todt vndermeidlich ist. Dis sollen wir  
 thun vnd oft zu gemüch führen / der Todt  
 seye ein Postbote vnd Läufer ein Berreyer  
 vnd Zäncker / vnd es seye nicht  
 rathsamers als alles was vnser Gewiss  
 vnd Bollkommenheit angeht in gute  
 nung bringen vnd alles weislich anstellen  
 dieweil es die Ewigkeit antrifft. Wir kö-  
 nen diesen zug reiß nimmer anug verfehen  
 vnd versichern / davon man zur Ewig-  
 keit geht.

Begerstu ein andere Lektion / so lese das  
 20. vnd 21. Capitel im achten Tractat des  
 1. Theils P. Rodericii. oder aber das 3.  
 20. Capitel im 1. Buch von der Nachfolger  
 Christi.

Nach dieser lesung erneuere deine Andacht  
 den Heiligen / welche zur zeit des Todts denen  
 gen bey zustehen so sie verehret haben. Zu dies-  
 zeit vnd end lese was ich hievon gesagt hab  
 meinen Andachten zu den Heiligen Gottes am  
 Capitel. An dieser Andacht ist sehr viel gele-  
 Versaume sie nit / vnd bereite dich zu folgender  
 Betrachtung.

**Ander**